

Schüler vergleichen sich untereinander

Beitrag von „kecks“ vom 16. Mai 2016 13:03

vor allem: entwicklungskurve hin oder her, wenn du später operiert wirst oder in ein flugzeug steigst, dann wäre es doch ganz nett, wenn der pilot oder der chirurg sein handwerk beherrscht. wenn er sich auch in den letzten monaten noch so sehr verbessert hat, dann ist mir das ziemlich gleichgültig, solange er immer noch nicht sicher fliegen oder bäuche aufschneiden und wieder zunähen kann. leistungstandards, und zwar hohe, sind wichtig, und fairer- und vor allem funktionaler weise werden chancen nach endleistung und nicht nach "hansi hat sich sooooo toll gesteigert" vergeben. natürlich sollte man hansi für sein bemühen und seine leistungsverbesserung bestärken, aber ihm irgendwas vorzumachen, was sein eigentliches niveau angeht (neoliberale fassung dieses vormachens: "du kannst alles schaffen, wenn du dich nur anstrengst" - nein, kann man nicht), halte ich für unehrlich. wichtiger wäre wohl, hansi klar zu machen, dass sein leistungsniveau und sein wert als person in *keiner weise* zusammenhängen. ich weiß, schwierig, sehr schwierig.

ich denke nicht, dass kompetenzorientierung hier viel verbessern wird. letztlich ist die kompetenz-idee von den neoliberalen bertelsmann-jüngern etabliert worden, und die sind sicher nicht darauf aus, das individuum wertschätzend zu einem glücklichen und vor allem *mündigen* menschen und bürger zu erziehen und zu bilden. die sind einzig und allein daran interessiert, die "human resources" (--> kompetenten, aber nicht kritisierenden, sondern ackernden arbeitnehmer) zu optimieren. wie es den human resources dabei geht, ist denen mehr als nur egal, solange sie nur leistung bringen. outcome-orientierung at its worst.

zusammenfassend: meiner meinung nach ist outcome-orientierung nicht verkehrt, aber man muss dringend im auge behalten, wer hier was mit welcher ideologie im hinterkopf implementiert und was als "outcome" definiert wird. leistung alleine ist da ein bisschen wenig/ impliziert ein sehr, sehr verkürztes, nämlich den einzelnen auf seine ökonomische verwertbarkeit reduzierendes, menschenbild.

(noch anders: ich will nicht in einer welt leben, in der man musik hört oder in eine ausstellung geht oder jemanden umarmt, um auditive, ästhetische, visuelle oder soziale kompetenzen zu verbessern.)